

# Lasst ein Haus zum Schweizerdegen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 20

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

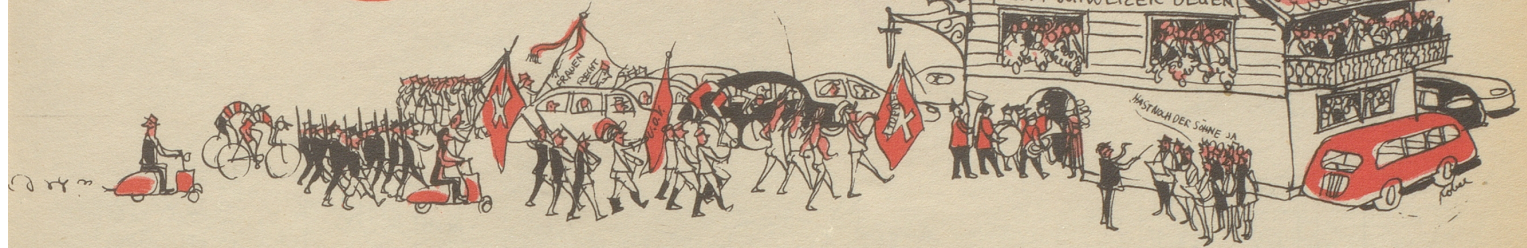
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Heißt ein Haus zum Schweizerdegen,



## Ja, die Technik!

Von Kaspar Freuler

Da ist vor kurzem so ein Apparat erfunden worden, der es möglich macht, ganz privat, ohne Studio, ohne Organisation, ohne daß der andere es überhaupt nur merkt, ganze Reden, geflüsterte Gespräche, Witze, Betrachtungen oder Schimpfiaden auf ein schmales Tonband aufzunehmen – alles mit einem kleinen Apparátchen, das ganz harmlos aussieht. Und was das Schönste ist: man kann hernach alles nach Belieben wieder loslassen. Münchenhausen, der die eingefrorenen Töne seines Posthorns in der warmen Wirtschaft aufwärmte und Musik machte, ist übertroffen.

Nun also, so ein Maschineli samt Tonband besaß unser Heiri, und zugleich war er Präsident eines Schützenvereins. Auf den ersten Blick scheinen die beiden Dinge wenig miteinander gemeinsam zu haben – aber wenn nun Heiri einen Schützen-Ausflug organisiert und mit seinem Dutzend Waffenkameraden per Autocar durch die Lande fährt, so ist es klar, daß er das Maschineli mitnimmt und seinen Schützen vorführt. Also nimmt er, gehörig bestaunt von den andern, zuerst die mittägliche Festrede auf, dann die verschiedentlichen Gesänge, so die Schützen im fernen Städtchen vor einem Brunnen psalmodieren, auch den Willkomm eines fremden Vereinspräsidenten, – kurzum, das Apparátchen läuft auf Touren und tut seine Pflicht, und Heiri verspricht, an der nächsten Versammlung die ganze schöne Reise ab Tonband wieder aufzufrischen. Gegen Abend fahren sie frischfröhlich heimzu. In der Dämmerung aber – und der Car hat noch zwei-drei unbesetzte Plätze frei – wie gesagt,

in der Dämmerung stoßen sie auf einen kleinen Töchternchor, der desselbigen Weges zieht. Zum mindesten sind es ein Halbduzend junger, pusperer Jungfrauen, die zwar nicht den Daumen zum Autostop aufhalten, aber immerhin doch schrecklich müde zu sein scheinen und es deshalb nicht ablehnen, als der Chauffeur den Car anhält und das Halbduzend zum Mitfahren einlädt. Man verteilt sich und den Töchternchor so gut es geht auf die zwei-drei freien Plätze, und weiter geht die Fahrt. Ich habe gesagt, es sei zur Zeit der Dämmerung, und da kann nicht alles genau gesehen werden und die Beleuchtung scheint überdies nicht zu klappen. Man ist je länger, je besserer Laune, man erzählt Geschichten, man reißt Witze und entschlipft gelegentlich mit dem Maul, wie man sagt. Kurzum, als der Töchternchor hochroten Kopfes irgendwo außer eines Dorfes aussteigt und überaus herzlich und umständlich Abschied nimmt, da ist man beiderseits überzeugt davon, daß der Ausflug zu den schönsten Anlässen des Jahres zu zählen sei. Daß das perfide Maschineli in einem Winkel auf Touren gelaufen ist, weiß kein Mensch. Außer dem Heiri, und der wird an der nächsten Versammlung sein Vergnügen haben! Und seine Pulverkameraden nicht übel überraschen! –

Tags darauf, der Zufall will es so, sitzen in Heiris Stube ein paar der Schützenfrauen zu einem Kaffeehock zusammen und es ergibt sich natürlicherweise, daß die Frauen von dem männlichen Ausflug zu reden beginnen und daß das Gespräch auch auf den kleinen Apparat kommt. Neugierig, wie die Frauen sind, wird der Apparat montiert, die fulminante Festrede wird abgehört – ein prächtiges und echt vaterländisches Wort! – dann freuen sich die Frauen über die Ge-

sänge, über die Bässe und den herrlichen Heirischen Tenor – und dann ist das erste Tonband zu Ende.

Aber die Geschichte nicht. Der Schluß kann kurz sein. Aus dem zweiten Tonband tönte es ganz anders.

Es soll sehr bewegte Szenen abgesetzt haben. Auf jeden Fall war es aus mit den Komplimenten über das Maschineli. Die Technik an und für sich ist weder gut noch böse. Sie kann beides sein, je nachdem was der Mensch aus ihr macht.

## Was nicht im Baedeker steht

und nie in ihm stehen wird, ist die unscheinbare Zürcher Seitengasse mit dem unscheinbaren Installationsgeschäft und dem unscheinbaren Schaufenster, in dem ein etwa dreißig Zentimeter langes, wie Crèmeschokolade gefülltes Leitungsrohr ausgestellt ist, das auf einem Pappendeckel liegt, auf dem mit Tintenstift zu lesen steht:

Ferkalkte Warmwasserleitung aus 100 l Boiler

Das atmet reine Museumsluft, so rein wie die Absicht des Installateurs, die Jagdtrophäe seines Metiers den Vorbeigehenden, meist aber Vorbeieilenden, zu zeigen und ihnen zu ein paar Minuten der Besinnlichkeit zu verhelfen. Fehlt nur noch ein Zusatz, wie: Fundstätte – Badezimmer der Familie Gußhuber, X-Gasse Nummer Y, Tür Z, um das kleinste Technische Museum der Welt komplett zu machen.

Unscheinbarer Ladenbesitzer und Volksbildner, mit deinem unscheinbaren Schaufenster in der unscheinbaren Zürcher Seitengasse: Dein Rohr mag verkalkt sein, du bist es jedenfalls nicht! GP

Weinstube **Kaiser's Reblaub**  
„Goethe-Stübli“ Zürich  
Historische altrenommierte Gaststätte  
bekannt durch seine Küchen- und  
Weinspezialitäten Tel. 051 25 21 20

**Weißburger** MINERAL-UND TAFELWASSER  
Vom Guten trink' das Beste nur -  
Sei's für den Durst, sei's für die Kur!

**HOTEL ACKER**  
WILDHAUS  
Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste  
aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!  
Bes.: Familie Dr. Hilty-Porrer Telefon (074) 74221